

Zusammenhang der Teilgebiete der Ortung im Seekriege.

Ich stütze meine Ausführungen auf 3 Tafeln überschrieben mit Zusammenhang, in der Sicherung und Aufklärung, im Kampf. Die Darstellungsweise ist so zu lesen, daß die links herausgerückten Begriffe, als die wesentlichen, die rechts eingerückten als die auch dienlichen Zweige aufzufassen sind. Die in Klammern gesetzten Begriffe sind an ihrer Stelle noch weiter eingeschränkt bezüglich Bedeutung, da sie entweder nur teilweise oder in Abhängigkeit von der jeweiligen Leistungsfähigkeit dort in Betracht kommen.

Zur Tafel "Zusammenhang": Sie ist entstanden aus der Schau auf das Gesamtproblem der Ortung im Seekriege, gültig für alle Schauplätze, für alle Kampfmittel und für alle operativen und taktischen Lagen. Daß eine solche zusammenfassende Bewertung mit dem Ziel, den Zusammenhang der Teilgebiete zu erkennen, dabei nicht leicht ist, ergibt sich allein schon daraus, daß in unserer Mitte nur wenige sind, die auf Grund ihrer verantwortlichen Tätigkeit genügend unvoreingenommen mit dem Blick auf das ganze Problem sich befassen könnten und daher u.U. von dieser Tafel nicht genügend überzeugungskräftig angesprochen werden.

Ähnlich liegen auch die Verhältnisse für die beiden anderen Tafeln, obwohl sie sich, entsprechend ihrer Überschrift, nur mit Teilproblemen befassen und zwar aus der operativen und taktischen Schau.

Bei näherer Betrachtung der Tafel "Zusammenhang" ist es notwendig, an die umfassende riesige Aufgabe zu denken, die feindliche Ortung im Seekriege zu überwinden.

Die als wesentlich herausgestellten Teilgebiete sind deshalb gewählt und herausgestellt worden, weil sie bei der Gesamtbetrachtung des Problems einfach aus der Logik die wesentlichsten zu sein scheinen. Hier ist es bereits notwendig, darauf hinzuweisen, daß alle 3 Tafeln nicht etwa die heutige eigene Leistungsfähigkeit als Ausgangspunkt benutzen, sondern sie sind vielmehr als eine summarische Darstellung aller taktischen For-

derungen anzusehen.

Der Abschluß des Ortes ist z.B. bisher nur auf einem Teilgebiet, dort allerdings besonders eindrucksvoll, bereits gegeben (Zaunkönig).

Das taktische Verhalten mit der jeweiligen offensiven oder defensiven Absicht, mit der Frage der eigenen, überlegenen Geschwindigkeit oder der des Gegners und viele andere im einzelnen heute nicht zu behandelnde Komponenten sind ein ganz schwerwiegender Faktor zur Lösung der gestellten Aufgabe.

Die Tarnung, in dreifachem Sinne auf der Tafel angedeutet, ist im weitesten Sinne aufgefaßt, z.B. unter Einbeziehung der Möglichkeit des Tauchens des U-Bootes, auch der angestrebten Beiträge elektrischer Tarnung gegen die Fernortung ein unabweisbar wesentlicher Beitrag zu der Aufgabe.

Die Störung vom U-Boot aus kommt kaum in Betracht (Funkfeuer scharfe Bündelung Gegner), der vom Flugzeug aus, jedoch äußerst problematisch z.Zt. und mit heutigen Mitteln am ehesten wirkungsvoll denkbar zwischen artilleristisch gebundenen Gegnern.

Die aktive Eigenortung ist in ihrer Logik zur Aufklärung vor und für den Angriff ohne Rücksicht auf das operative Überraschungsmoment wesentlich; aber bei notwendiger Wahrung der Überraschung überwiegend nachteilig.

Die Warnung kann auf dem Marsche, bei defensiver Absicht, also besonders im Sicherungsdienst, außerordentlich wichtig sein, besonders auch zur Wahrung des operativen Überraschungsmomentes. Für den Angriff ist sie voraussichtlich untauglich.

Die Täuschung ist bei notwendiger Wahrung des operativen Überraschungsmomentes, also in der Sicherung und Aufklärung, fast überflüssig, zur Aufklärung für und vor dem Angriff im Zusammenhang mit der eigenen Ortung, z.B. für U-Boot und S-Boot, außerordentlich wichtig.

Die Erkennung, besonders beim Operieren gemischter Verbände von Seestreitkräften wichtig und noch wichtiger beim Zusammenwirken von eigenen U-Booten oder Seestreitkräften mit der eigenen Luftwaffe. Sie ist kein grundlegend wichtiger Beitrag zur Überwindung der feindlichen Ortung.

Die Ortung auf den verschiedenen Seekriegsschauplätzen.

In manchen unserer bisher gebrachten Referat. befaßten wir uns mit den fachlich sich anbietenden Teilgebieten der Gesamtortungsfragen des Seekrieges. Diese Teilgebiete waren gekennzeichnet durch die verschiedenartigen Ziele, die mit der Tätigkeit verfolgt wurden und den dadurch auch bedingten verschiedenartigen Mitteln. Wenn wir uns nun nach einer Reihe von Vorträgen mit allgemeinerer Schau insbesondere auch von Frontvertretern mit der Ortung auf den verschiedenen Seekriegsschauplätzen befassen, so kann das sehr anregend und wichtig sein. Naturgemäß müssen wir dabei unter Ortung alle für die Gesamtaufgabe der Ortung im Dienst der Seekriegführung in Betracht kommenden Zweige denken. Es ist uns leider aber nicht möglich, säuberlich der Reihe nach über jeden der verschiedenen Zweige systematisch vorgehend etwas auszusagen. Dafür sind die Nachrichten vom Gegner zu spärlich und die Seekriegsschauplätze zum großen Teil reichlich weit entfernt, um z.B. durch Funneßbeobachtung mit genügender Systematik sich ein entsprechendes Bild zu machen.

Dies trifft nicht zu für den Ärmelkanal. Er ist ein beiderseitiger Brennpunkt der Ortungstätigkeit im See- und Luftkriege. Dieser Seekriegsschauplatz ist hauptsächlich gekennzeichnet durch den Einsatz der Kleinkampfmittel und des sich unter den beiden Küsten entlangziehenden Seeverkehrs. Besonders bemerkenswert dadurch, daß es dem Gegner ziemlich eindeutig gelingt, mit seinen weitreichenden cm-Ortungsgeräten fast durchweg bis auf unsere Seite herüberzulangen und vor allem dabei ausgezeichnete Reichweiten gegen Kleinfahrzeuge zu erzielen. Außer diesem technischen Vorsprung uns gegenüber verfügt der Gegner auf seiner Seite über eine durchschnittlich wesentlich größere Aufstellungshöhe seiner Küstengeräte. Ein weiteres besonderes Kennzeichen sind seine in diesem Seegebiet leider mit sehr gutem Erfolg häufig angesetzten Jagdbomber, die auch bei Nacht geführt und eingewiesen durch Ortungsgeräte blind unsere Geleite und Flotillen mit ihren Bomben zu treffen wissen. Ferner sind die sehr zahlreichen Verbände der leichten englischen Seestreitkräfte

einschließlich der Schnellboote und schnellen Kanonenboote durchweg mit Ortungsgeräten ausgestattet, deren Reichweiten bislang allerdings wenig bedeuten. Jedoch werden diese Streitkräfte in einer vorzüglichen Weise von der Küstenortungsorganisation taktisch eingewiesen und versuchen z.B. häufig unseren Schnellbooten, mindestens darauf fussend, den Rückmarsch zu verlegen. Auf eigener Seite sind die für die seetaktische Aufklärung und Sicherung des Küstenvorfeldes hauptsächlich eingesetzten Ortungsstellen bestückt mit Ortungsgeräten der Fa. Gema auf ihrer Wellenlänge in der Kanalenge durch feindliche Störung mattgesetzt worden; infolgedessen ist man auf eigener Seite gezwungen gewesen, eine neue Ausstattung, bestehend in den Würzburg-Riesen, aufzubauen. Dies hat den großen Nachteil, daß diese Geräte sich nicht verbunkern lassen. Die eigenen Störversuche, insbesondere der Luftwaffe gegen die feindlichen älteren Küstengeräte im Wellenbereich zwischen 1,20 m und 1,80 m erreichen nicht viel, da mit großer Wahrscheinlichkeit diese ganze ältere Ausstattung vom Gegner nur noch zu unserer Täuschung und Ablenkung von der neuen cm-Organisation aufrecht erhalten wird. Gelegentlich sind diese Störungen nützlich gewesen, gegen den feindlichen Luftaufklärer vom Dienst, der bis vor kurzer Zeit fast täglich mit seinem ASV-Gerät die von den feindlichen Küstengeräten nicht mehr bestrichenen Räume z.B. der Seine-Bucht und anderer Teilgebiete absuchte. Die feindliche neuzeitliche Organisation, ausgestattet mit cm-Technik, verwendet an der Küste nicht rotierende Antennen, sondern schwenkt ihre Spiegel hin und her. Dies führt dazu, daß z.B. die Funkmeßbeobachtungsanlagen auf S-Booten klar erkennen können, von welchem Zeitpunkt ab sie von dieser Ortung erfaßt werden, z.B. bereits von den Molenköpfen des Hafens Boulogne auslaufend, indem sie eindeutig feststellen, daß das zunächst hin- und herschwenkende Gerät sich auf das Boot als Ziel einpendelt und die Wiederkehr der Funkmessbeobachtung sich zum Dauerton größter Lautstärke verwandelt.

Bereits in diesem Seegebiet treten sowohl für unsere langwellige als auch für die feindliche kurzwellige aktive Ortungstätigkeit häufig Fehlortungen auf, die abgesehen von gelegentlich auftretenden von dem Gegner gestarteten Scheinzielen häufig Phantomortungen sind.

Diese Erscheinungen treten in der Biskaya anscheinend noch häufiger auf. Dort sind durch die eigene Küstenortungsorganisation dementsprechend gründliche Arbeiten aufgenommen worden, die insbesondere mit Hilfe der Meteorologen Klarheit schaffen sollen. In der äusseren Biskaya ist besonders bemerkenswert gewesen, dass ein eigener, einen Geleitzug angreifender Flugzeugverband seine Hbhentwiel-Geräte wirksam gestört bekam. Es besteht leider der Eindruck, dass die offensichtlich jungen Besatzungen aus dieser Not keine Tugend zu machen wussten, indem sie auf diese feindlichen Funkfeuer unter Abschalten ihres Senders nun eine sehr zielsichere Zielfahrt hätten machen können. Die entlang der Biskaya aufgestellte eigene 3. Funkmansabteilung hat in dem letzten 3/4 Jahr dank der Tüchtigkeit eines neuen Kommandours u.a. durch gründliche und zähe Erziehungs- und Ausbildungsarbeit einen erfreulichen Aufschwung genommen, so dass z.B. die dort stehenden Ortungsstellen in diesem Zeitraum praktisch doppelte Reichweiten erarbeiteten. Vor allem aber ist die Biskaya gekennzeichnet dadurch, dass an ihrem Westrande, etwa von den Scillyinseln beginnend in südwestlicher Richtung bis auf die Breite von Kap Finisterre und das westlich davon gelegene Seegebiet der Gegner regelmässig täglich mit 50 - 100, unter Umständen mehr, Seeaufklärungsflugzeugen in planmässiger U-Bootsjagd abfliegt.

Im Herbst 42 wurde diese Jagd durch das ASV-Gerät gefährlich. Bis in den März 43 hinein brachte dann die 1. Warnausstattung mit dem Metox-Gerät weitgehenden Schutz vor Überraschung. Die zunächst festgestellte Dauerortung der Flugzeuge verwandelte sich mehr und mehr in Kurzortung. Gingen unsere Boote dazu über, aufgetaucht sich im Vertrauen auf ihre neue Flakwaffe der Angriffe der einzelnen Flugzeuge zu erwehren, so spielte der Gegner sich schnell ein, dahingehend, dass der erfolgreiche Aufklärer so lange Fühlung hielt, bis er wenigstens ein 2. Flugzeug herangeholt hatte, um dann gemeinschaftlich anzugreifen und die verhältnismässig geringe Waffenwirkung des Bootes zu zersplittern. Schlossen sich unsere U-Boote zu 3 und 4 zu auslaufenden oder einlaufenden Bootsgruppen zusammen, um in gegenseitiger Unterstützung

mit den Flakwaffen der Flugzeuge Herr zu werden, so erschien in wenigen Tagen, beginnend und sich steigernd, bald die entsprechende Konsequenz der feindlichen Luftwaffe, um im grösseren Stil durch zahlreiche herangeholte Flugzeuge dieser Konzentration mit gleicher Münze zu antworten.

Ab Mai 43 verschärfte sich die feindliche Erfolgsserie sehr. Der Metox wurde verboten wegen seiner Eigenstrahlen; die Wellenanzeiger, Zellenempfangsgeräte, lösten ihn nach einigen Monaten ab. In dieser Zeit mehrten sich die Beweise feindlicher cm-Ortung an Land und über See, so dass die zusätzliche Ausstattung der Boote mit cm-Warngerät erforderlich wurde. Kaum war die 1. Behelfsausstattung damit auf den Frontbooten verwirklicht und erste Massnahmen zu einer besseren Ersatzlösung im Anlaufen, als sich bereits handgreifliche Beweise für weitere notwendige Warngerätausstattungen durch den Abschuss der 3,4 cm-Geräte des Gegners zeigten. Die Biskaya stand im Brennpunkt derartiger Geschehnisse, da sich in ihr naturgemäss die Ein- und Auslaufwege unserer Frontboote bündeln.

Die bis vor einigen Monaten in der äusseren Biskaya neben den Blockadestellungen der feindlichen Seemacht gegen unsere Blockadebrecher planmässig postierten U-Bootsjagdgruppen leichter Seestreitkräfte wurden nach mehrmaligem planmässigen Angriffen der eigenen Luftwaffe unter Einsatz besonderer Spezialwaffen so erfolgreich bekämpft, dass diese gefährlichen Verbände merklich abgebaut wurden und nicht mehr in dem schlagfertigen Zusammenarbeiten mit den Aufklärungsflugzeugen zur unverzüglichen Vernichtung der von den Flugzeugen tauchunfähig geschlagenen Boote verfügbar sind. Diese U-Bootsjagdgruppen arbeiten taktisch gestützt auf die besonders wirksamen Fernortungsmittel der U-Boots-Jagdflugzeuge, der eigenen Seezielortungsgeräte und der Unterwasserortungs- und Bekämpfungsmethoden z.B. mit Asdic, Kaallortung und genäss Agentenaussagungen mit vorerst reichlich mysteriösen weiteren technischen Anordnungen, Vielleicht auf magnetischer Basis.

Im Nordmeer war bis vor etwa 1 Jahr die eigene Luftwaffe der Schrecken unserer Gegner, insbesondere ihrer Geleitzüge nach Murmansk. Sie zwang den Gegner in ständig

steigendem Masse, Flugzeugträger mizuführen, um den notwendigen Jagdschutz seiner wertvollen Geleitzüge zu gewährleisten. Die eigenen Luftstreitkräfte sind inzwischen sehr stark an der Ostfront in Anspruch genommen, die verbliebenen Möglichkeiten der Luftaufklärung bedienen sich inzwischen des Hohentwiel-Gerätes. Der Gegner ist offensichtlich noch nicht nennenswert imstande, während des Winterhalbjahres von seinen Tägern aus eine planmässige Luftaufklärung in der Dunkelheit durchzuführen. Der Ansatz der eigenen U-Boote ist somit hier im Nordmeer gekennzeichnet, zum mindesten für das Winterhalbjahr, durch Fortfall des sonst auf allen Seekriegsschauplätzen besonders gefürchteten Gegners aus der Luft. Dafür ist aber leider dieser Kriegsschauplatz sowohl mit der Dunkelheit im Winterhalbjahr als auch durch die rauhe Wetterlage und starke Vereisung der Boote kein leichtes Operationsobjekt; umso mehr Bedeutung würde ein für das Boot leistungsfähiges Ortungsgerät für seine Aufklärung, Sicherung und seinen Kampf haben.

Ganz anders liegen die Verhältnisse im Mittelmeer. Es weist eine überwiegend spiegelglatte See auf, die schon beim Gebrauch des Angriffsschrohres zu besonderer Vorsicht und Gewandheit zwingt, die bezüglich der Durchsichtigkeit gegen das getauchte Boot besonders schwere Bedingungen stellt. Ferner ist die Küstengestaltung mit einer weitgehenden Ortungsstellenausstattung des Gegners eine wesentliche Unterstützung für den feindlichen Ortungsdienst, zumal naturgemäss der feindliche Seeverkehr hauptsächlich innerhalb des feindlichen Küstenortungsbereiches sich bündelt. Für den Horchdienst und Unterwasserortungsdienst sind im Mittelmeer, dank der großen Tiefe und der überwiegend heiteren Witterung, weit günstigere Bedingungen gegeben, als sie in der Nordsee und in Nordmeer vorliegen. See- und Luftstreitkräfte des Mittelmeeres waren beim Gegner in ihrer Ortungsausstattung und Handhabung bisher stets etwa 1/2 Jahr rückständig den Verhältnissen des Gegners im Ärmelkanal und in der Biskaya gegenüber.

Die Weite des Atlantik ist der Schauplatz des U-Bootskrieges, auf dem sich unsere zähen Kommandanten unter der höchstwendigen entschlossenen und erfindungsreichen Führung des Befehlshabers der U-Boote z.Zt. noch mit nur sehr geringen Erfolge mit der

feindlichen Ortung operativ und taktisch auseinandersetzen. Die den feindlichen Seemächten, dem englischen Mutterlande, den afrikanischen und italienischen Landungsunternehmen lebensspendenden Atlantik-Geleitzüge vermögen dank der ungeheuer dichten und wirkungsvollen Ortungsorganisation der feindlichen Luftwaffe unsere U-Bootsrudel zu umgehen, die an- und abmarschierenden und im Operationsgebiet stehenden U-Boote durch die Funkmessortung mit grosser Reichweite zu entdecken und häufig auch anzugreifen. Es gibt kein nennenswertes Gebiet des Atlantikmeeres, in dem nicht diese Verhältnisse zutreffen.

Auch der Südatlantik ist in diesem Sinne entsprechend ausgebaut und früher vielleicht als verhältnismässig wertlose Inseln angesehene Namen wie Aszension und St. Helena, neuerdings auch die Azoren, bilden wichtigste Eckpfeiler im Dienst der Flugzeugortung. Karibische See, Golf von Mexiko, die gesamten Gewässer an der brasilianischen und nordamerikanischen Küste entlang sind von unzähligen Flugzeugen mit Ortungsgerät befliegen. Selbst im Indischen Ozean treten gelegentlich plötzlich, für unsere Boote höchst lästig, die feindlichen fliegenden U-Bootjäger auf. Gegenüber dieser Schilderung der Bedeutung der feindlichen Luftwaffe mit ihren Fernortungsmitteln des Funkmessdienstes treten alle anderen Ortungsmittel mit viel geringeren Reichweiten weit zurück. Während in den nördlichen Breiten sich verhältnismässig klar Möglichkeiten und Grenzen der Ortungsgeräte abzeichnen, wachsen bezüglich ihrer Breite auf eigener und feindlicher Seite Überreichweiten, Reichweiten im 2. und 3. Umlauf sowie Phantomortungen. Das auf eigener Seite angewandte Täuschungsmittel Aphrodite scheint nach weitgehenden bisherigen Erfahrungen in allen Breiten seinen Nutzen zu erweisen sowohl vor der brasilianischen Küste als auch vor Florida, in der Biskaya und im nördlichen Atlantik

Über die verschiedenartigen Unterwasserortungsbedingungen der verschiedenen Seekriegsschauplätze ist verhältnismässig wenig eindeutig bekannt. Wir streiften schon die günstigen Verhältnisse des Mittelmeeres und müssen nun die besonders ungünstigen Erfahrungen der

feindlichen Ortung operativ und taktisch auseinandersetzen. Die den feindlichen Seemächten, dem englischen Mutterlande, den afrikanischen und italienischen Landungsunternehmen lebensspendenden Atlantik-Geleitzüge vermögen dank der ungeheuer dichten und wirkungsvollen Ortungsorganisation der feindlichen Luftwaffe unsere U-Bootsrudel zu umgehen, die an- und abmarschierenden und im Operationsgebiet stehenden U-Boote durch die Funkmessortung mit grosser Reichweite zu entdecken und häufig auch anzugreifen. Es gibt kein nennenswertes Gebiet des Atlantikmeeres, in dem nicht diese Verhältnisse zutreffen.

Auch der Südatlantik ist in diesem Sinne entsprechend ausgebaut und früher vielleicht als verhältnismässig wertlose Inseln angesehene Namen wie Aszension und St. Helena, neuerdings auch die Azoren, bilden wichtigste Eckpfeiler im Dienst der Flugzeugortung. Karibische See, Golf von Mexiko, die gesamten Gewässer an der brasilianischen und nordamerikanischen Küste entlang sind von unzähligen Flugzeugen mit Ortungsgerät befliegen. Selbst im Indischen Ozean treten gelegentlich plötzlich, für unsere Boote höchst lästig, die feindlichen fliegenden U-Bootjäger auf. Gegenüber dieser Schilderung der Bedeutung der feindlichen Luftwaffe mit ihren Fernortungsmitteln des Funkmessdienstes treten alla anderen Ortungsmittel mit viel geringeren Reichweiten weit zurück. Während in den nördlichen Breiten sich verhältnismässig klar Möglichkeiten und Grenzen der Ortungsgeräte abzeichnen, wachsen bezüglich ihrer Breite auf eigener und feindlicher Seite Überreichweiten, Reichweiten im 2. und 3. Umlauf sowie Phantomortungen. Das auf eigener Seite angewandte Täuschungsmittel Aphrodite scheint nach weitgehenden bisherigen Erfahrungen in allen Breiten seinen Nutzen zu erweisen sowohl vor der brasilianischen Küste als auch vor Florida, in der Biskaya und im nördlichen Atlantik

Über die verschiedenartigen Unterwasserortungsbedingungen der verschiedenen Seekriegsschauplätze ist verhältnismässig wenig eindeutig bekannt. Wir streiften schon die günstigen Verhältnisse des Mittelmeeres und müssen nun die besonders ungünstigen Erfahrungen der

eigenen U-Bootsjagd auf dem Schwarzen Meer hinzufügen. Dort liegen anscheinend ähnliche Verhältnisse vor wie in dem Übungsgebiet der U-Boots-Abwehrschule vor Bergen in Norwegen. Dies innerhalb der Schären gelegene Seegebiet hat nämlich in 20 m Tiefe eine derart markante Wasserschichtung, dass es nowendig war, den als Ziel dienenden eigenen Schul-U-Booten zu verbieten, sich unterhalb dieser Tiefe zu bewegen, da es bislang unseren Ortungsgeräten unmöglich ist, dort ein U-Boot nachzuweisen und man sonst völlig unnütz Zeit und Mühe in diesem Schulbetrieb verträdeln würde.

Im Gegensatz zu den sehr unregelmässigen und schwankenden Unterwasserbedingungen von Ost- und Nordsee scheinen die Gewässer der Dänemarkstrasse und südlich davon, also im Nordatlantik, zum mindesten im Frühjahr und Herbst ausgezeichnete Horch- und Ortungsreichweiten zu bieten, wahrscheinlich dank der grossen Tiefe und homogenen Beschaffenheit des Wassers ohne Temperaturschichtungen.

Schliesslich ist noch erwähnenswert, dass nach wie vor die Wirksamkeit der feindlichen Ortung über und unter Wasser stark abhängig ist, ob sie von der englischen oder amerikanischen Marine und Luftwaffe durchgeführt wird. Auf englischer Seite entspricht der Wirkungsgrad voll der grimmigsten Erfahrung, die diese Nation in diesem Kriege bereits hinter sich hat, während beim Amerikaner zwar mengenmässig und den Spielarten nach ein imposanter Aufwand getrieben wird, jedoch vorerst ohne entsprechend durchschlagende Wirkung.

Ich glaube, vorstehend zwar keinen formvollendeten Vortrag, keine logisch bis in die letzte Konsequenz aufgebaute Darstellung der Ortung auf den verschiedenen Seekriegsschauplätzen gegeben zu haben; ich glaube aber für meinen Teil aus der Gesamtbeschäftigung mit diesen Fragen und auch beim Zusammentragen dieses Stoffes zu lernen, dass es schon ausserordentlich wertvoll ist, bei unserer gemeinschaftlichen Arbeit mit verteilten Rollen und verschiedenartiger Verantwortung für die einzelnen Teilgebiete derartige Erfahrungen nicht aus den Augen zu lassen, sie sorgfältig, folgerichtig, in einem ruhigen Denken und Arbeiten nicht zu vernachlässigen.

Blatt 1.

Fu.Mo.-Erfahrungen U- Boote

A. Aufgabe.

Zu allen Zeiten für Kampfführung Aufklärung erforderlich.
Kavallerie (Zieten)

Panzerspähwagen. Luftaufklärung.

Zur See: Korvetten, Torpedoboote, Kreuzer.

U-Boot in diesem Kampf eigener Aufklärer.

Luft im Hauptkampfgebiet nur bedingt einsatzfähig.

Funkaufklärung sehr bewährt, jedoch unsicher hinsichtlich jederzeitiger Verwendungsmöglichkeit. (Gegner abhängig)

Wesentlicher Nachteil des U-Bootes als Aufklärer:

- a) geringere Geschwindigkeit
- b) vor allem geringere Augeshöhe und Sichtweite.

Funkmessgerät hierfür besonders erwünschtes Hilfsmittel

- a) Überbrückung geringer Sicht bei Nacht und schlechter Sicht zum Erfassen des Gegners.
- b) Bei weiterer Aufgabe des Aufklärers, dem Fühlunghalten zum Festhalten des Gegners; besonders wichtig wegen geringem Geschwindigkeits-Überschuss.
- c) Als Hilfsmittel für Angriff wesentlich zur Verbesserung geschätzter Unterlagen durch E-Messung.
- d) Neuerdings nach Auftreten feindlicher Funkmessortung als Schutzmittel gegen Flugzeuge:

Warnung besser als Flak.

B. Mittel: Fu. MIO. ,Gema, Festspiegel, Drehspiegel.

Nachteile:

siehe Blatt 2

Nachteil:

Nicht betriebssicher, hohe Ausfallprozentage bei Gerät und Ausfahranlage. Größe bedingt Aufstellung in Zentrale, Feuchtigkeit.

Schwierigkeit bei Fehlersuche und Reparatur durch Platzanordnung.

Ausfahranlage: Zu schwach, Seegang, Ausfahrmechanismus nicht in Ordnung.

Händhabung: Möglichkeiten zur Ausbildung begrenzt. Bei gründlicher Ausbildung und Schulung aus klarem Gerät wahrscheinlich mehr herauszuholen.

Durch technische Unzulänglichkeiten Vertrauen Front sehr erschüttert, Geräte trotz Zuredens nicht mehr eingesetzt.

Festspiegel geringe Reichweite.
Drehspiegel besser.

In wenigen Fällen bewährt:

- a) Dampfer im Nebel
- b) Flugzeug-Warnung

Wenige Fälle, betrüblich, jedoch Hinweis auf Möglichkeiten.

C Hoffnungen und Pläne.

- a) Hohentwiel
Einbau beginnt.

Ablehnung Front zu überwinden, Werbefeldzug.

Anwendung jetzt bereits eingeschränkt, da Boote im Op. Gebiet meist getaucht.

Bei Anwendung im Vorposten Streifen Gefahr Entdeckung durch Gegner Fu.M.B., deshalb zur Erfassung nicht mehr zweckmässig,

jedoch geeignet zur Auffassung gemeldeter Gegner und festhalten bei Nacht und schlechter Sicht.

Wichtig: Warnung gegen Flugboote

Reichweiten vermutlich grösser als Gema.

Einfachere Handhabung und grössere Betriebssicherheit erwartet.

Einbau durch Industrie-Schäden verzögert.

b) Lessing-Gerät.

Langwellig, Rundstrahler, ausgesprochenes Warngerät gegen Flugzeuge mit eindeutig beschränkter Aufgabe. Einfach im Aufbau und Handhabung.

Sicherheit gegen Feind-Anflug, Ersatz für Flak.

c) Berlin-Gerät

Zentimeter-Gerät (Panorama), Klein-Antennen, grössere Reichweiten??

Durch grössere Ausfahrhöhe? Möglichkeit Funkmess-Periskop?

Funkmessperiskop für getauchtes Boot in Aufstellung?

Gefahr, dass Feststellung durch Gegner.

Geringe Reichweite bei 2- 3m Augeshöhe

als Hilfsmittel bei Angriff

Schussunterlagen.

Nachts Überblick über Gefechtsfeld wie Sehrohr.

Nachteil

Tags optische Feststellung, Notwendigkeit Sehrohrtiefe.

"Nacht Sehrohr"!

Bisher rein theoretische Zukunftshoffnung. Noch keine ersten praktischen Erprobungen, erstes Versuchsergebnis abwarten.

Zu bedenken: Bei vorwiegend getauchtem Boot gewinnt auf Feind- und eigener Seite Unterwasserortung an Bedeutung und wird vielleicht Funkmessortung an zweiter Stelle verdrängen.